Albert Knab, Kunstmaler und Graphiker
Karl Matthies, Schriftsteller und Graphiker

# Unterrichts-Kursus im Malen und Zeichnen

Herausgeber und Verleger:
Mal- und Zeichen-Unterricht G. m. b. H.
Berlin W. 9

11

# Zur Beachtung!

Die auf den inneren Deckelseiten der Lehrbücher 1 und 2 abgedruckten Bestimmungen sind bei jeder Einsendung zu berücksichtigen. Nur dann, wenn diese Vorschriften innegehalten sind, können wir für eine prompte Erledigung Sorge tragen. Ganz besonders verweisen wir darauf, daß jedes Blatt und jedes Schriftstück mit dem Namen und der Aufnahmenummer des Teilnehmers versehen sein muß, weil sonst bei ähnlich klingenden Namen Verwechslungen der Einsendungen vorkommen können. Auf Umschlägen und Kuverts muß außen stets die genaue Adresse des Absenders vermerkt sein.

Es sind uns stets nur die Lösungen *eines* Lehrbuches einzusenden. Nacharbeiten sind uns nicht besonders, sondern zusammen mit den nächstfälligen Aufgabenlösungen zu übermitteln. Werden Sendungen *eingeschrieben* zurückgewünscht, so ist das Porto für die Einschreibung im *voraus* einzusenden, es ist am besten in deutschen Marken beizufügen. Allen Anfragen, die den Unterricht nicht unmittelbar betreffen, ist ebenfalls Rückporto beizulegen.

Folgende Utensilien halten wir für die Bearbeitung der Lehrbücher 11 und 12 zur Auswahl am Lager vorrätig:

- Weißes Zeichenpapier, dünn, für federzeichnungen, Heft mit 20 Blatt
- Glattes Schreibpapier, Block, Oktav und Quart
- Weißes Zeichenpapier, leicht gekörnt, 10 Blatt
- Weißer Zeichenkarton, leicht gekörnt, 10 Blatt
- Schwarze Ausziehtusche
- Farbige Ausziehtusche: Neutraltinte, Indigo, Sepia
- Kugelspitzfedern

Preise laut der letzten von uns herausgegebenen Preisliste.

Für die Vorübungen ist am besten glattes Schreibpapier, ohne Karoaufdruck, zu verwenden. Es können, um eine Papierersparnis zu erzielen, beide Seiten des Papiers bezeichnet werden, nur sind die Arbeiten in der richtigen Aufgabenfolge zu numerieren und aufeinanderfolgend zusammenzulegen. Die Durchsicht willkürlich durcheinander numerierter Aufgabenlösungen müssen wir ablehnen. Die Größe der Arbeiten ist freigestellt, doch sollen die Papierblätter das Format von 26×33 cm nicht überschreiten, am zweckmäßigsten ist es, diese federzeichnungen auf einem Papierformat in der Größe der Lehrbücher zu erledigen. Erwünscht ist es uns, wenn alle Arbeiten eines Lehrbuches übereinstimmendes Papierformat haben, dadurch ist auch eine bessere Versendung der Arbeiten von vornherein garantiert. Die Einsender handeln demzufolge nur in ihrem eigenen Interesse, wenn sie diese Angaben berücksichtigen. Von der Beigabe schwerer Pappen als Verpackung bitten wir abzusehen, da sich dadurch die Portospesen erhöhen. — Utensilien können nur gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme geliefert werden. Porto und Nachnahmespesen gehen zu Lasten des Bestellers.

Die Adresse ist:

**Mal- und Zeichen-Unterricht-G.m.b.H.**

Berlin W 9

Alle Rechte, auch das der Übersetzung, vorbehalten

# Das Federzeichnen

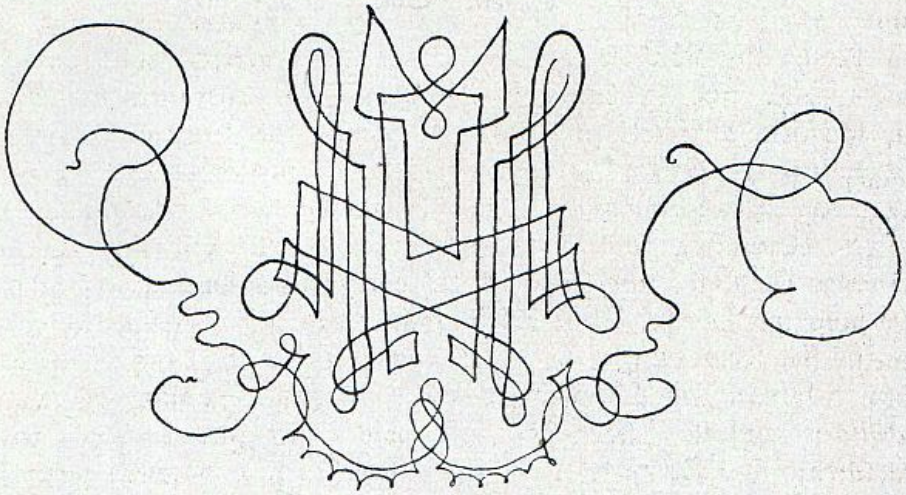
## Von Karl Matthies

Das Zeichnen mit der Feder ist eine für den praktisch tätigen Künstler unentbehrliche Technik. Bei der Illustration und beim Buchschmuck wird sie fast ausschließlich verwendet, aber auch bei Arbeiten für andere Zweige des Kunstgewerbes und bei Entwürfen für Inserate und Reklamen bedient man sich ihrer mit Vorliebe. Wenn es sich zwar in den meisten Fällen nur um das Vollenden eines mit dem Bleistift bereits vorgezeichneten Werkes handeln wird, so unterschätze man doch nicht die Fertigkeit, die auch dazu gehört. Der Strich muß mit sicherer Hand geführt werden, will man nicht jede Linie später mit Deckweiß im Pinsel verbessern. Aber auch bei der

freien Federzeichnung ohne genaue Vorzeichnung muß jeder Strich „sitzen", weil gerade dadurch das Können vom Nichtkönnen unterschieden werden kann. Man hat die freie Federtechnik ein „Schreiben" genannt, und mit Recht. Ein Künstler, der die Federtechnik beherrscht, wird auch imstande sein, eine Zeichnung in flottem Zuge „herunterzuschreiben". Die schönsten Beispiele für sozusagen geschriebene Zeichnungen sind die mit vollendeter Meisterschaft gefertigten, aus unerschöpflicher Phantasie geborenen „Randzeichnungen zum Gebetbuche Kaiser Maximilians I.", unseres Altmeisters Albrecht Dürer, von denen wir eine im verkleinerten Maßstabe zum Schmuck des vorliegenden Buches verwendeten. Wer noch im Zweifel darüber sein sollte, was mit „Herunterschreiben" gemeint sei, dem muß es hier begreiflich werden. Wie auf diesen herrlichen Blättern mit kunstgeübter Hand in Federzeichnung die augenblicklichen Einfälle festgehalten sind, wie ernste und heitere Szenen, Ornamente und Schnörkel einer ausgeschriebenen Handschrift gleich der Feder entflossen, das sollte mit Genuß Linie für Linie studiert werden. Was gibt nun diesen Federzügen den besonderen Reiz? Es sind Linien, wie andere Linien auch, gewiß; aber daß diese Linien nicht mit dem Lineal gezogen, diese Kreisbogen nicht mit dem Zirkel gezeichnet sind, ist schon ihr großer Vorzug. Nun kommt noch die Unbekümmertheit in der Linienführung hinzu, die den Zeichnungen eine eigentümliche Frische verleiht. Man denke sich nun alle diese Liniengebilde mit vieler Mühe und Sorgfalt durchgezeichnet, alles schön gleichmäßig stark, sauber, glatt und rund — der Eindruck wäre ein langweiliger. Man könnte nun einwenden, das saubere, gleichmäßige Zeichnen sei bedeutend schwieriger und erfordere mehr Übung als das freie, unregelmäßige Zeichnen. Weit gefehlt! Beim glatten Zeichnen zeigt ein Künstler, was er gelernt hat, beim freien Zeichnen aber, was er kann. Darin liegt ein großer Unterschied. Man verwechsle mit der freien Zeichnung aber nicht das strenge Ornament, das meistens Gleichmäßigkeit der Linien, Flächen und Winkel verlangt, aus diesem Grunde aber ebenfalls eine eingehende Übung voraussetzt.

Bei der freien Federzeichnung macht sich jede Ängstlichkeit in der Linienführung unangenehm bemerkbar. Wie die ersten ungelenken Schreibversuche des Kindes von der ausgeschriebenen Handschrift eines Erwachsenen leicht zu unterscheiden sind, ja wie selbst bei ausgeschriebenen Handschriften die charaktervolle gegenüber der landläufigen von größerem Reize ist, so werten auch die Federzeichnungen. Wo die Übung fehlt, fehlt auch meistens die Frische, vorausgesetzt, daß die Beherrschung der Technik nicht zur reinen Mache wird und den künstlerischen Ernst unterdrückt.

Ungelenk — in diesem Worte liegt die Bedeutung eines großen Teiles alles künstlerischen Könnens, natürlich nur, soweit es sich um die Beherrschung des Handwerklichen handelt. Um Hand und Gelenk von vornherein richtig zu üben, und um auch das Auge an schnelles



Beispiel: Geschriebener freier Federzug von Albrecht Dürer

und sicheres Abschätzen zu gewöhnen, wenden wir uns absichtlich von der bisherigen Lehrmethode ab und greifen wieder die alte Technik des Federzeichnens, nämlich das „Herunterschreiben" auf. Wir haben nämlich gesehen, wie schwer es ist, einen Schüler, der vom Anfang an die gerade Linie oder überhaupt das strenge Ornament pflegte, später an bewegtere Formen zu gewöhnen. Die Steifheit und Glätte des Stils einiger Künstler erklärt sich aus dieser Tatsache. Leichter ist es für einen an bewegte Formen und freie Zeichnung gewöhnten Künstler, ein strenges Ornament zu zeichnen. Die freie Zeichnung muß wie eine Handschrift Charakter haben, wenn sie einen besonderen Reiz ausüben soll. Wie aber bei einer Handschrift der persönliche Charakter sich erst nach Überwindung des Schulmäßigen, also nach jahrelanger täglicher Übung zeigt, so ist es auch beim Zeichnen mit der Feder. Sehen wir uns nur einmal unsere einfachen Übungen der Tafel 1 an. Wie zeitraubend wäre es, die geraden Linien mit dem Lineal zu ziehen, wie trocken und langweilig wäre die Wirkung! Nach einem persönlichen Charakter, der einer Zeichnung oft schon den Reiz gibt, müßte man vergebens suchen. Während beim Pinselzeichnen die volle Fläche vorherrschen dürfte, kommt bei der freien Federzeichnung fast nur die Linie in Frage, mit der es nun gilt, durch Schraffierungen, das heißt durch verschieden geartete Strichlagen, hellere und dunklere Stellen in den feinsten Abstufungen der Tonwerte zueinander zu erzielen. Handelt es sich bei der Pinselzeichnung meist nur um Hell und Dunkel, nämlich Schwarz und Weiß ohne Übergänge, so ist bei der Federzeichnung der Erzielung von Zwischentönen beinahe jede Möglichkeit gegeben. Durch enge oder weite Strichlagen, durch Übereinanderlegen verschiedener

Strichlagen usw. kann der Künstler alle Tonwerte vom leichten Grau bis zum tiefen Schwarz erzielen. Soll die Wirkung eines Verlaufs hervorgerufen werden, so zeichnet man eine Strichlage anfangs eng, dann weiter und legt nach Belieben eine andere Strichlage darüber.

Für unsere Übungen ist glattes Schreib- oder Zeichenpapier am geeignetsten. Es empfiehlt sich, vorläufig mit einer Kugelspitzfeder zu zeichnen, sie ermöglicht ein flottes Arbeiten. Wer sich erst daran gewöhnt hat, wird bei dieser Feder bleiben. Unsere Übungstafel zeigt verschiedene Strichlagen, die in schnellem Zuge hingeschrieben sind. Man übe nun, wie später angegeben, zunächst senkrechte Striche von oben nach unten in gleicher Strichstärke nebeneinandergesetzt (1). Hierauf zeichne man wagerechte Striche von links nach rechts und von rechts nach links (2). Dann kommt eine schrägliegende Strichlage an die Reihe (3), die ebenso von links nach rechts aufwärts wie von rechts nach links abwärts gezeichnet wird. Man übe diese Strichlage aber auch entgegengesetzt, so, daß die schrägen Linien von links oben nach rechts unten abfallen. Mit schnellen Zügen in senkrechter Lage auf- und abwärtssteigend ist Nummer 4 zu üben; dasselbe gilt von Nummer 5 in schräger Lage. Bei Nummer 6 sind die Strichlagen 1 und 3 übereinandergelegt. Nummer 7 zeigt drei Strichlagen übereinander, nämlich 1, 3 und die entgegengesetzte von 3, dadurch wird eine dunkle Wirkung erzielt. Bei den Strichlagen 8 und 9 sind die vorher geübten Strichlagen 4 und 5 verlaufend angewendet, das heißt, oben eng nebeneinander gesetzt und nach unten lichter werdend.

Die Übungstafel 2 zeigt freiere Formen, einmal links und einmal rechts, das heißt entgegengesetzt, gezeichnet. — An Blattwerk und Gräser erinnern die Kringel der Übungstafel 3, sie sind wie alle anderen Übungen in einem Zuge zu schreiben. — Die Übungstafel 4 bringt Schnecken- und Federzüge ohne Druck. — Die Formen der Übungstafel 5 können als Vorübungen im Zeichnen von Blättern gelten. — Etwas bewegtere Federzüge, die ebenfalls in einem Zuge zu schreiben sind, um das Gelenk leicht zu machen, gibt die Tafel 6. — Die Blumen- und Blattformen der Übungstafeln 7 und 8 können leicht mit dem Bleistift vorgezeichnet werden, vorteilhaft für den Schüler ist es aber, wenn er auch diese Formen, bei denen es hier nur auf den flotten Strich ankommt, aus freier Hand hinschreibt.

Bei der großen Bedeutung, die das Federzeichnen im Erwerbsleben für den praktisch tätigen Künstler hat, ist es unbedingt notwendig, daß die Übungen mit Ernst und Ausdauer betrieben werden. Die Sicherheit der Hand ist nicht von heute auf morgen zu erlangen, es gehört dazu vor allem die Überwindung der für den Anfänger charakteristischen Ängstlichkeit. Man unterschätze deshalb nicht den Zweck, den wir beim Stellen unserer Aufgaben verfolgten. Wenn der Schüler erst in der Lage ist, Formen, wie sie die Übungstafeln 5, 7 und 8 zeigen, hinzuschreiben, dann wird ihm später das Federzeichnen ohne Vorzeichnen

mit dem Bleistift sehr leicht fallen. Man nehme nie die Feder zu voll, weil die flüssige Tusche leicht ausläuft, und achte darauf, daß die Feder stets sauber sei und die Spitze nicht Papierfasern enthalte. Man lasse auch die Tusche nicht antrocknen, es hindert beim Zeichnen und macht die Feder schnell unbrauchbar. Nach dem Gebrauche reinige man die Zeichenfeder sorgfältig mit einem Lappen, am besten mit einem Tropfen Alkohol.

Die Strichübungen werden den Schüler bald die richtige Lage des Federhalters erkennen lassen. Im allgemeinen faßt man den Federhalter beim Zeichnen etwas kürzer als beim Schreiben. Man wähle den Federhalter nicht zu dick und nicht zu dünn; die gebräuchlichsten, etwa einen Zentimeter starken Halter dürften auch beim Zeichnen am zweckmäßigsten sein.

Der Schüler lasse sich die im Anfang vielleicht weniger interessanten Strichlagenübungen nicht verdrießen. Am allerwenigsten glaube er, so etwas Leichtes braucht man nicht zu üben, das könne jedes Kind. Es rächt sich bitter. Gerade in der Übung, nicht in dem, was sie vorstellt, liegt der unberechenbare Wert für Hand, Gelenk und Auge. Deshalb genügt es noch lange nicht, nur das und so viel zu üben, was wir unbedingt verlangen müssen. Die freie Zeit sei dem Zeichnen gewidmet, und für das Zeichnen ist das Üben auch der einfachsten Aufgaben ein Gewinn, der später reiche Früchte tragen wird.

## Das Zeichnen nach Gegenständen mit der Feder

Von Carl Michelait

Mit 11 Zeichnungen.

Dieses Zeichnen soll die Vorübung zur Illustration sein; es ist dabei zu beachten, daß die Gegenstände mit einfachen Mitteln wirkungsvoll wiedergegeben werden.

Damit die Illustrationen auch in einer starken Verkleinerung noch gut wirken, ist beim Zeichnen darauf zu achten, daß sie nicht mit einer zu dünnen Feder gezeichnet und daß auch nicht zu viele Strichlagen übereinandergelegt werden. Ein kräftiger Strich kommt immer am besten.

Je nachdem, ob es sich um Illustrationen für ein Buch mit kräftiger oder dünner Schrift handelt, muß in der Technik immer darauf Rücksicht genommen werden. Ein Buch mit kräftiger Schrift verlangt auch kräftige Illustrationen, dagegen sind für ein Buch mit leichterer Schrift zierliche Illustrationen nötig. Es ist daher ratsam, sich, bevor man eine Illustration beginnt, eine Schriftprobe des betreffenden Buches zu verschaffen. Je nach der Auffassung wird man die Gegenstände malerisch oder flächig wiedergeben. Gerade die Federzeichnung eignet sich besonders zur Illustration, dieselbe kann auf jedem rauhen Papier gedruckt werden, und auch die Herstellung der Klischees ist bei einer

Strichzeichnung viel billiger als bei einer Tuschzeichnung. Im allgemeinen zeichnet man Illustrationen 1/3 größer. Bei der Anordnung der Gegenstände müssen wir darauf achten, daß dieselben nicht monoton wirken; um dies zu vermeiden, können wir helle Gegenstände auf einen dunklen Hintergrund stellen, dunkle dagegen ohne Hintergrund wiedergeben. Auch Schlagschatten können ein Bild beleben.

Die dem Text beigegebenen Zeichnungen sollen das oben Gesagte unterstützen.

Auf dem Bild 1 ist ein weißer Leuchter mit einem Lichtstümpfchen und einer Streichholzschachtel daneben dargestellt. Der Leuchter ist ganz einfach mit kräftigen Strichlagen gezeichnet, ebenfalls die auf der Zeichnung befindliche Streichholzschachtel. Die Schlagschatten sowie die Reibfläche der Streichholzschachtel sind ganz schwarz, und diese wenigen dunklen Flächen beleben das sonst einfache Bild. Auch bei starker Verkleinerung wird es noch gut wirken.

Liegende und stehende Bücher sind auf Blatt 2 dargestellt. Der Hintergrund ist schwarz zugelegt, so daß die Bücher sich hell davon abheben. Die Tischplatte ist ganz weiß geblieben, und auch die Bücher sind nur wenig abgetönt. Ähnlich dargestellte Bücher würden sich gut für Randleisten und dergleichen eignen.

Die liegenden Bücher finden wir auf dem Bild 3 nochmals in vereinfachter Wiedergabe, die Schattenseiten der Bücher und der Schlagschatten sind ganz schwarz zugelegt. Die Lichtseiten sind bis auf wenige Striche ganz weiß geblieben. Der Reiz würde sich noch erhöhen, wenn ein gelber Ton über die Buchschnitte gelegt würde.

Abbildung 4 zeigt eine außen dunkel, innen hell glasierte Kanne und eine hellere Tasse nebst Löffel, beides auf einem hellen Hintergrund. Bei der dunklen Kanne ist der Schatten bis auf kleine Spiegelungen schwarz zugelegt, die Lichtseite ist abgetönt, so daß nur die Glanzlichter frei bleiben. Bei der danebenstehenden Tasse wirken die Schatten dagegen heller. Der Schlagschatten, auch der, welcher von der Obertasse auf die Unterschale fällt, ist dunkler. Der Löffel ist in derselben Weise dargestellt.

Denselben Topf sehen wir in einer ganz anderen Wiedergabe noch einmal auf Blatt 5. Er ist ganz schwarz zugelegt, nur Glanzlichter und Reflexe sind hell geblieben. Ist bei dem Topf die Betonung auf die dunkle Farbe gelegt, so ist es bei der Tasse gerade umgekehrt, so daß die helle Farbe gut zur Geltung kommt.

Auf dem Bild 6 steht ein Tintenfaß neben einer weißen Flasche, davor liegt ein Federhalter und ein Bleistift. Durch die Zusammenstellung heller und dunkler Gegenstände kommt, wie wir auch hier sehen, mehr Abwechslung in die Zeichnung. Über dem gefüllten Tintenfaß aus Glas liegt im ganzen ein Ton, der die Glanzlichter ganz frei läßt, dazu kommen, dem schwarzen Inhalt entsprechend, große schwarze Flächen. Die weiße Flasche wirkt durch die leichter gezeichneten Schatten-

flächen hell. Der Federhalter ist unten am Griff schwarz, der übrige Teil hell, bis auf die Lichtkante ist er überzeichnet. Der Bleistift hat ebenfalls eine kräftig gezeichnete Schattenseite, und auch die Lichtseite hat etwas Ton.

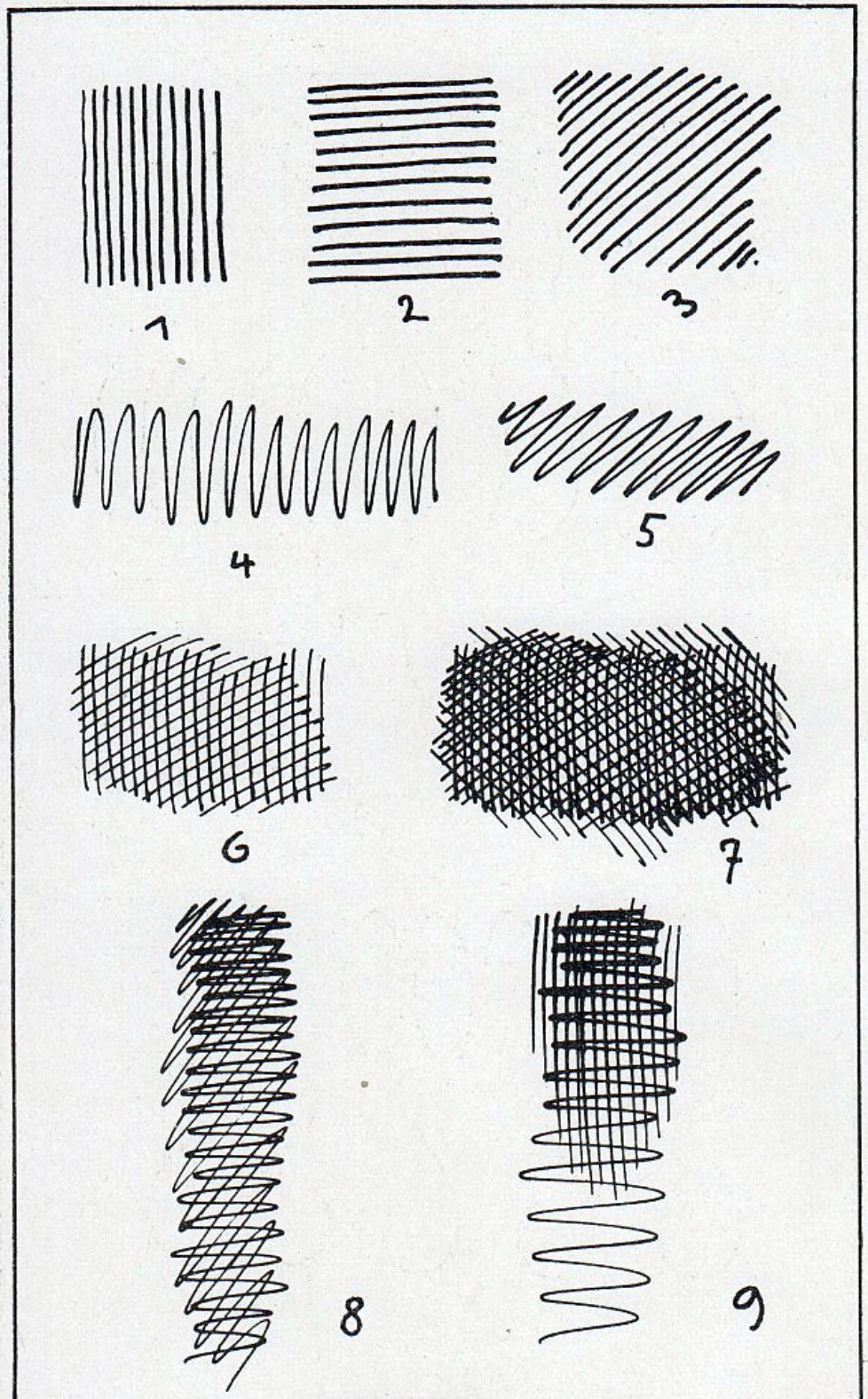
Abbildung 7 zeigt Teller mit Messer, Gabel und Serviette. Wenige leichte Schatten bringen die Gegenstände zur Geltung. Die Schlagschatten wirken dunkler als die Eigenschatten.

Etwas schwieriger ist die Darstellung des Korbes, den wir auf Abbildung 8 sehen. Wir müssen dabei das Geflecht des Korbes beachten, wie der Henkel am Korb befestigt ist, und außerdem müssen wir Licht und Schatten auseinanderhalten. Die Schattenflächen sind durch Strichlagen dargestellt, die mit dem Geflecht in gleicher Richtung laufen. Die Schatten außen und innen am Korb müssen als solche zu erkennen sein.

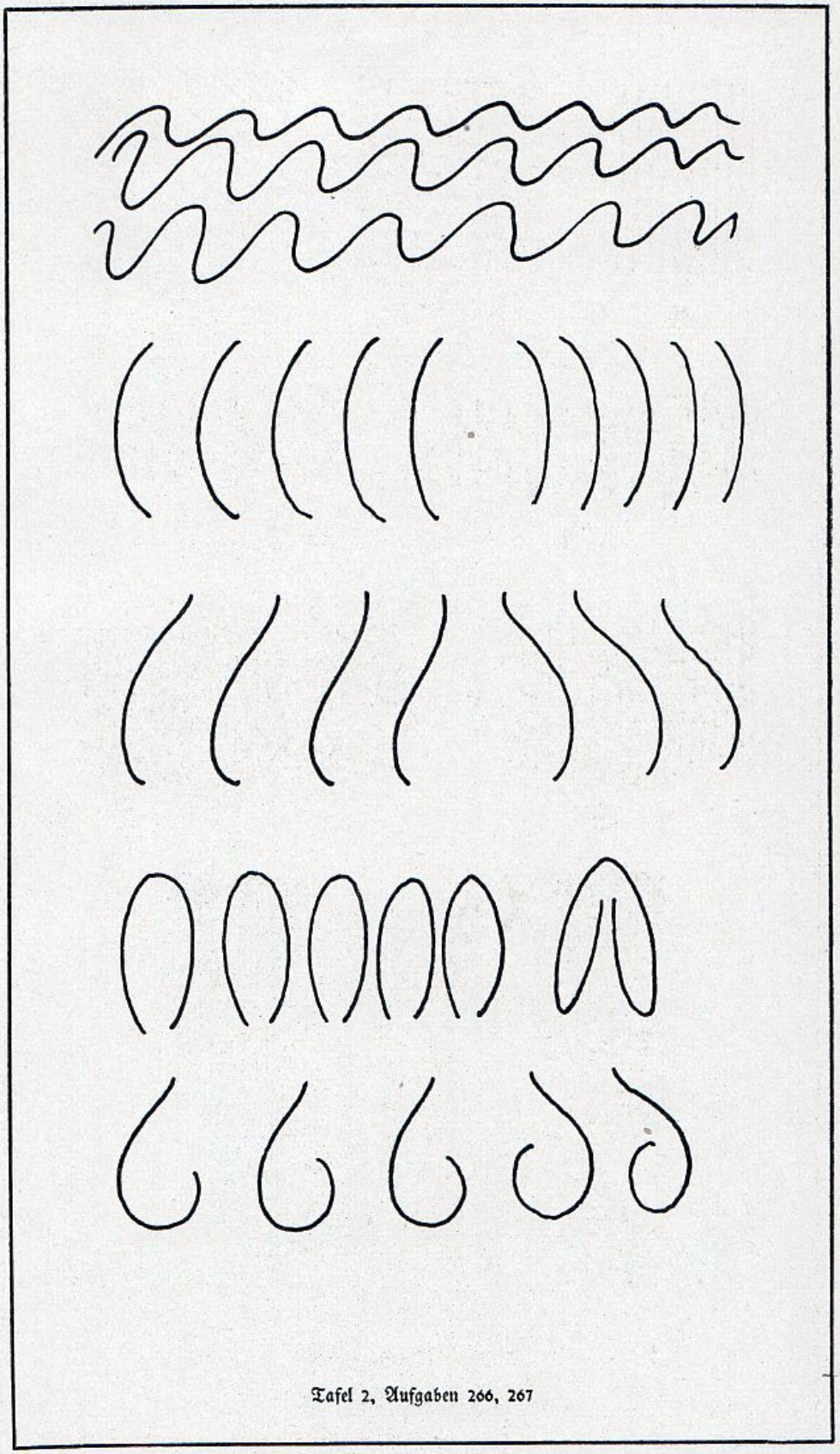
Abbildung 9 zeigt uns eine Bürste neben einem Hut. Die Bürste ist die Hauptsache darauf, der Hut ist mehr tonig behandelt. Bei der Bürste ist darauf zu achten, wie die Borsten in Büscheln zusammenstehen. Die im Bilde wiedergegebene Bürste hat in der Mitte dunkle und außen helle Borsten. Das Holz ist dunkel, es ist auf der Schattenseite demzufolge schwarz zugelegt. Auch bei der Bürste muß Licht und Schattenfläche gut auseinandergehalten werden.

Sehr einfach, aber doch gut wirkend, ist die Bürste mit Handgriff auf Abbildung 10.

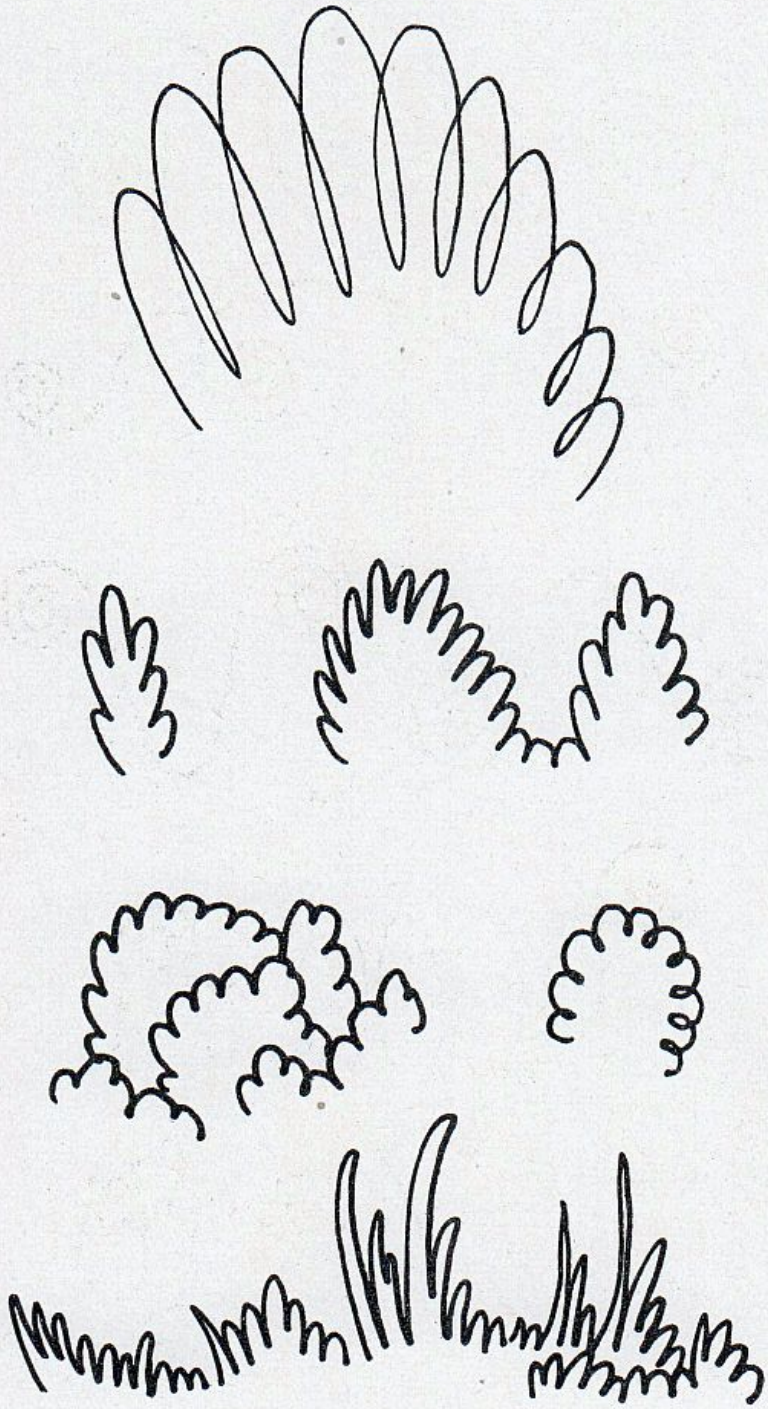
Flasche und Glas finden wir auf Abbildung 11. Die Flasche ist aus dunklem Glas mit einem kleinen Henkel, oben darauf ein helles Hütchen aus Bast. Bis auf das ovale Etikett ist die Flasche mit einem dunklen Ton, der nur die Glanzlichter stehen läßt, zugelegt. Neben der Flasche steht ein helles Glas, auf dessen Fuß der Schlagschatten der Flasche fällt; trotzdem zeigt der Fuß einige helle Glanzlichter. Mit ganz wenigen Schatten und hellen Glanzstellen ist auch der obere Teil gezeichnet.



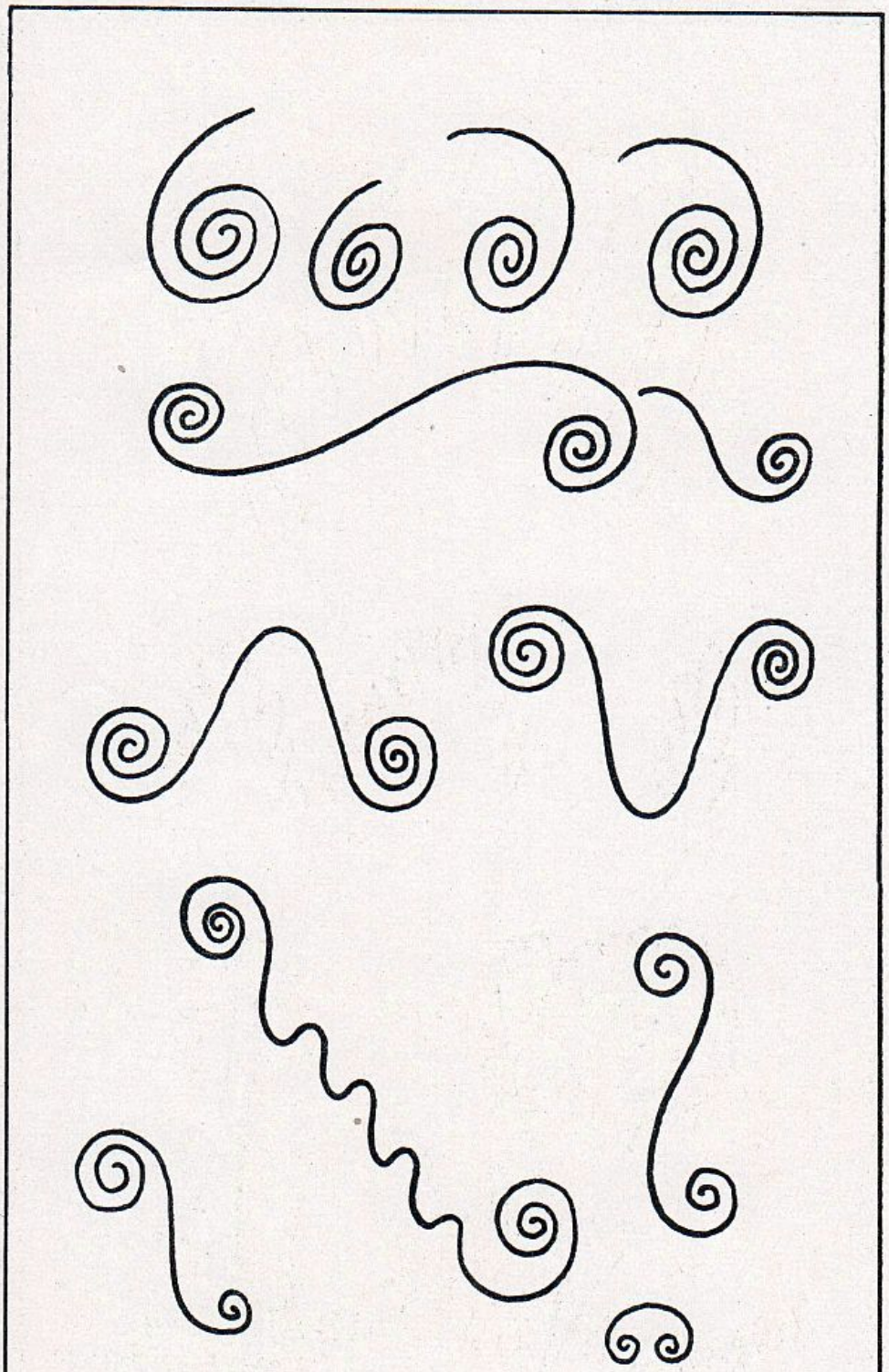

Tafel 1, Aufgaben 264, 265



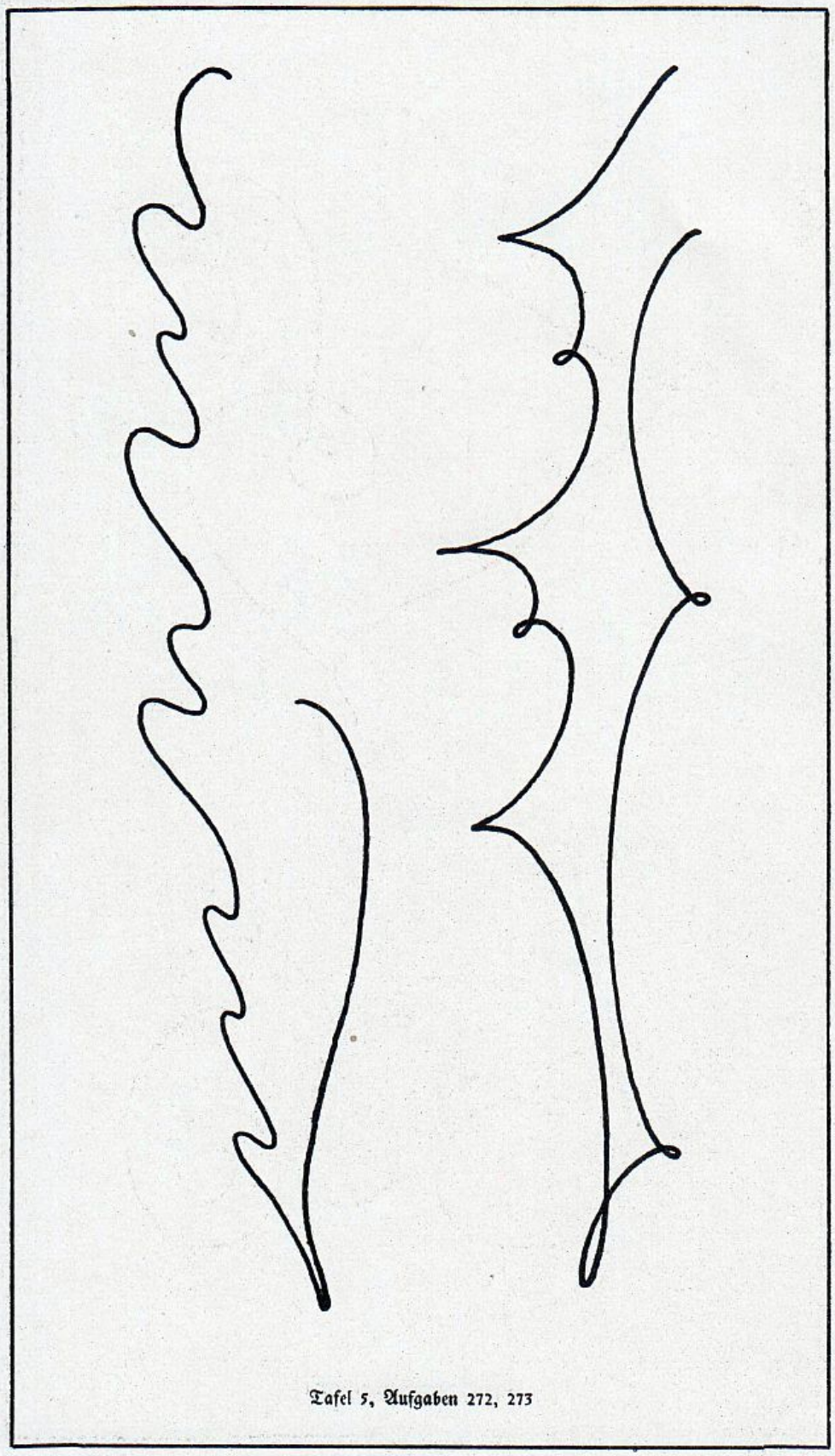
Tafel 2, Aufgaben 266, 267



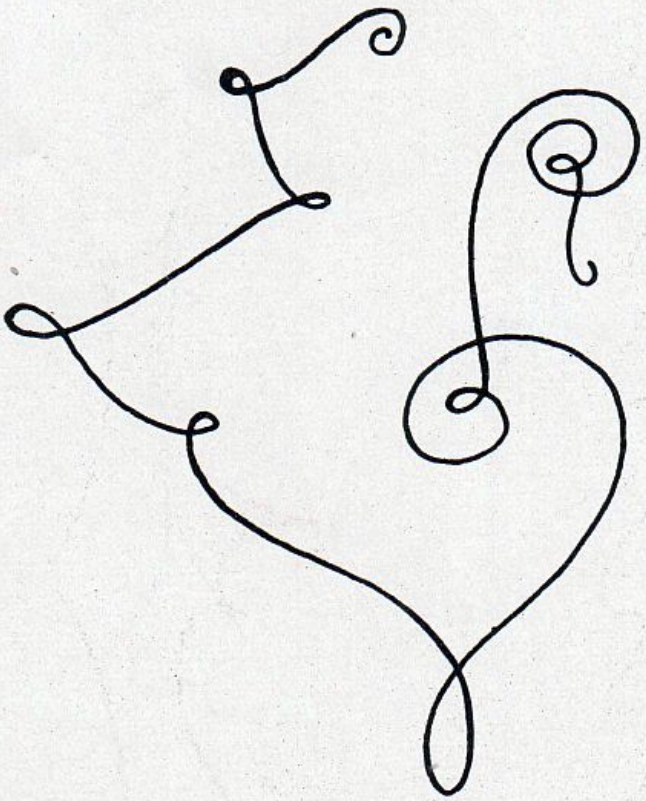
Tafel 3, Aufgaben 268, 269

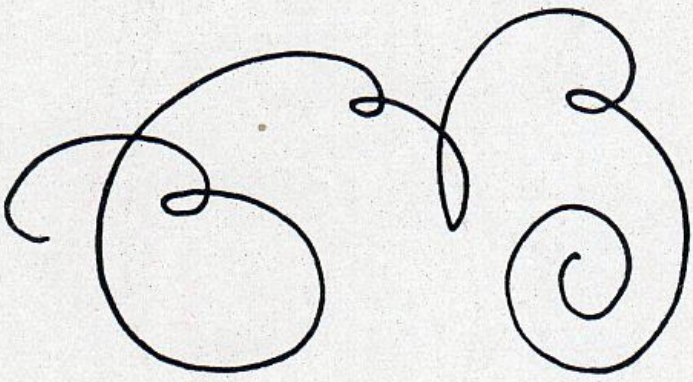


Tafel 4, Aufgaben 270, 271

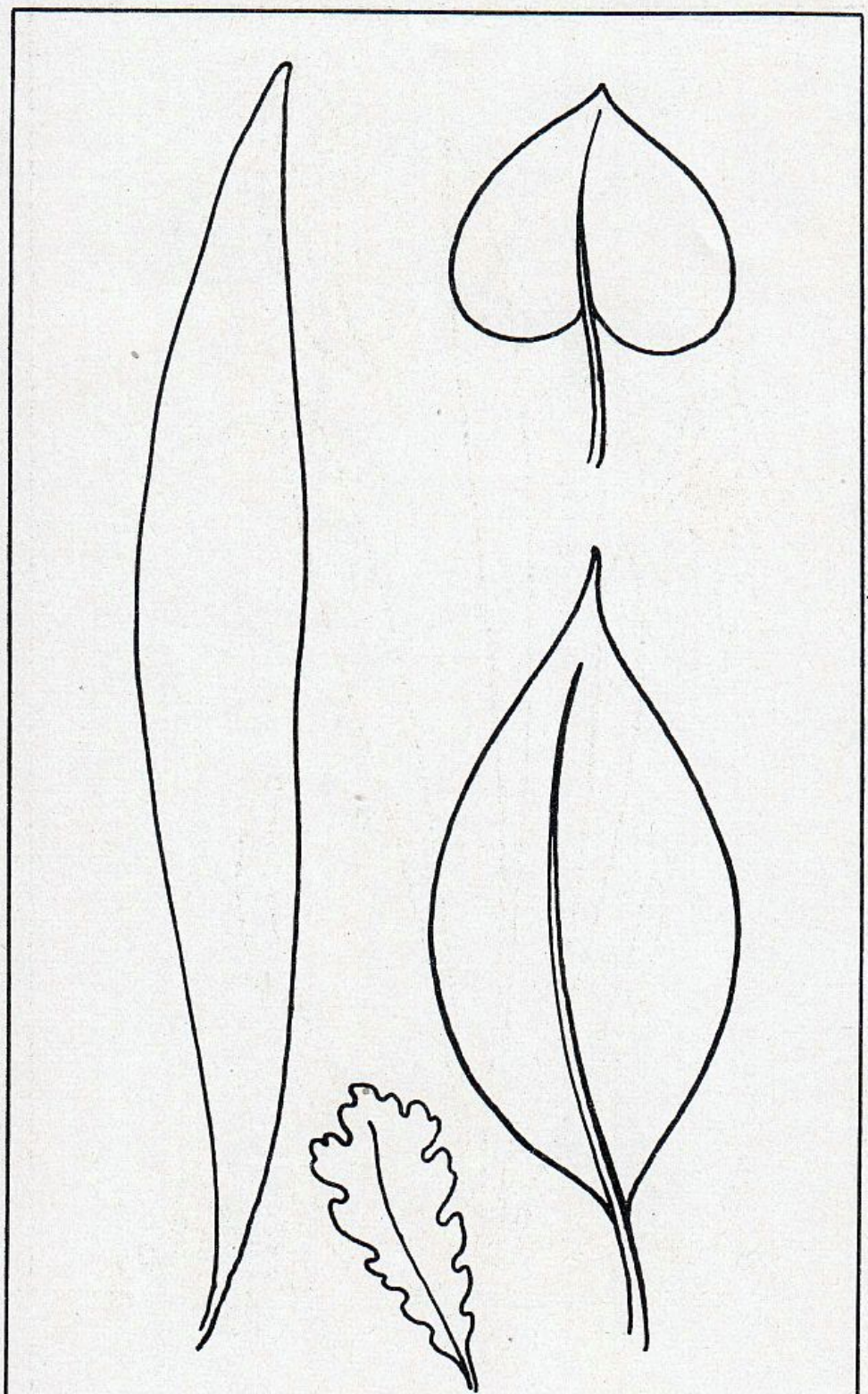


Tafel 5, Aufgaben 272, 273

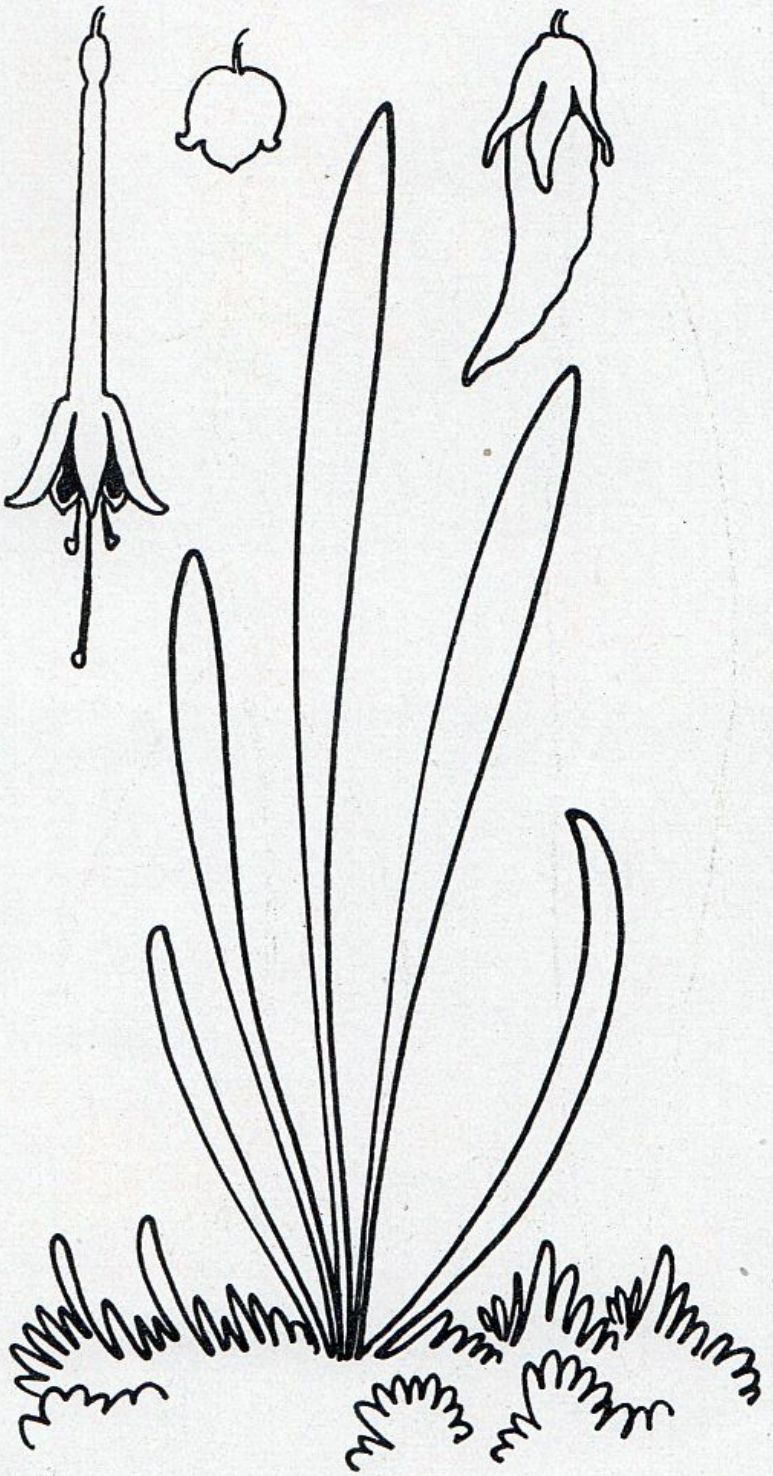




Tafel 6, Aufgaben 274, 275



Tafel 7, Aufgaben 276, 277



Tafel 8, Aufgaben 278, 279

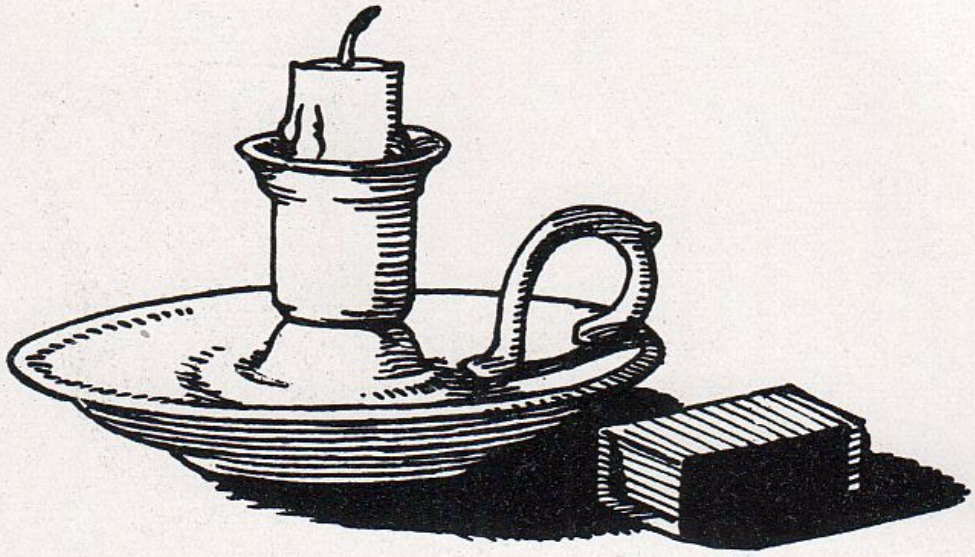


Abbildung 1, Aufgaben 280, 281

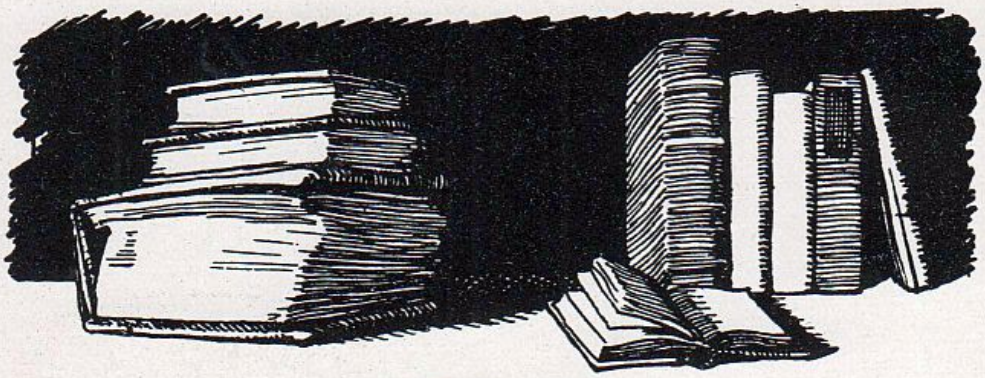


Abbildung 2, Aufgabe 282

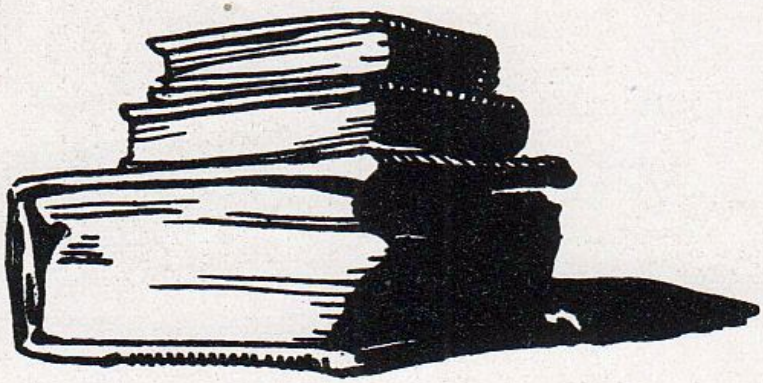


Abbildung 3, Aufgabe 283

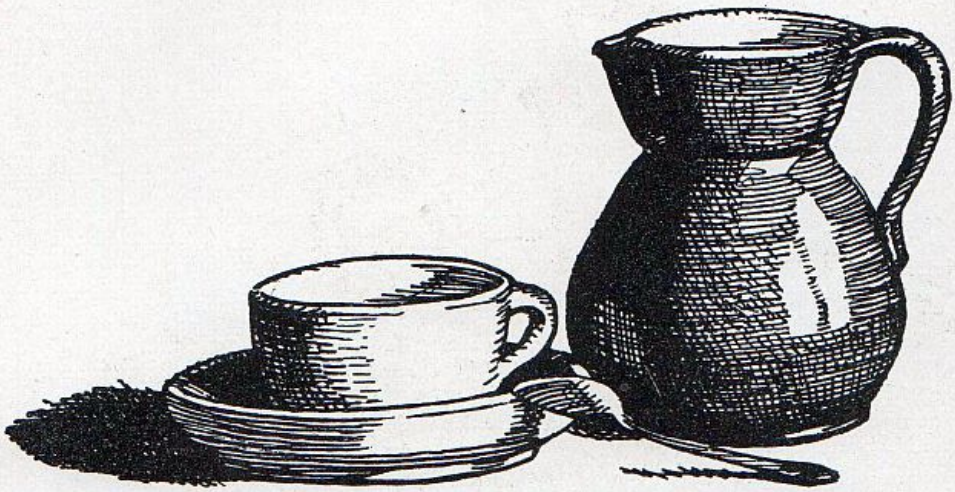


Abbildung 4, Aufgabe 284

Abbildung 5, Aufgaben 285, 286

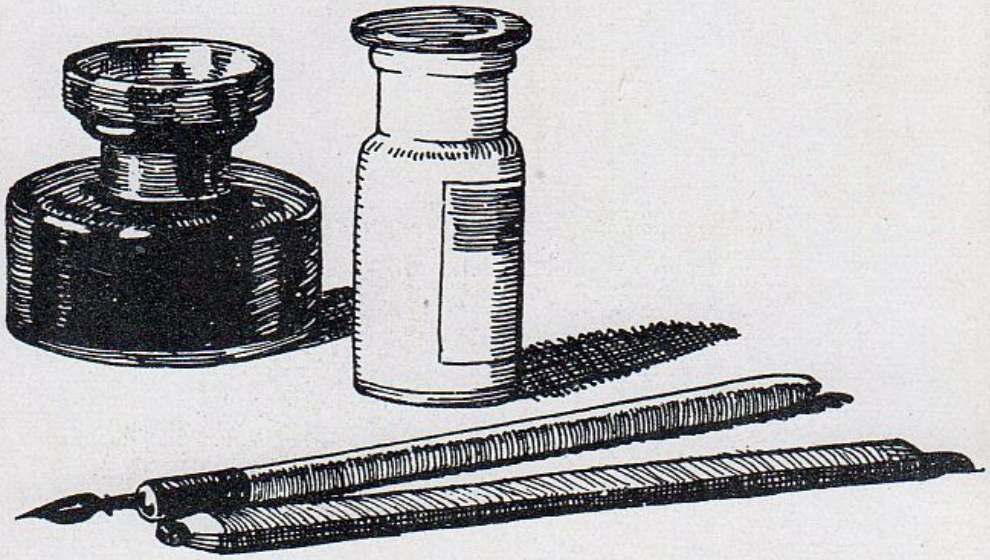


Abbildung 6, Aufgaben 287, 288, 289

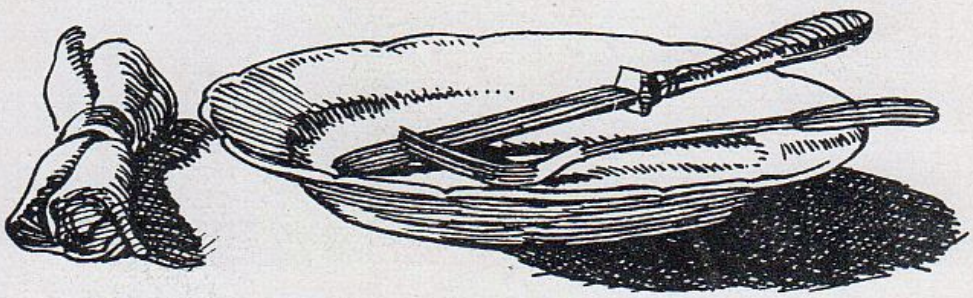


Abbildung 7, Aufgaben 290, 291, 292

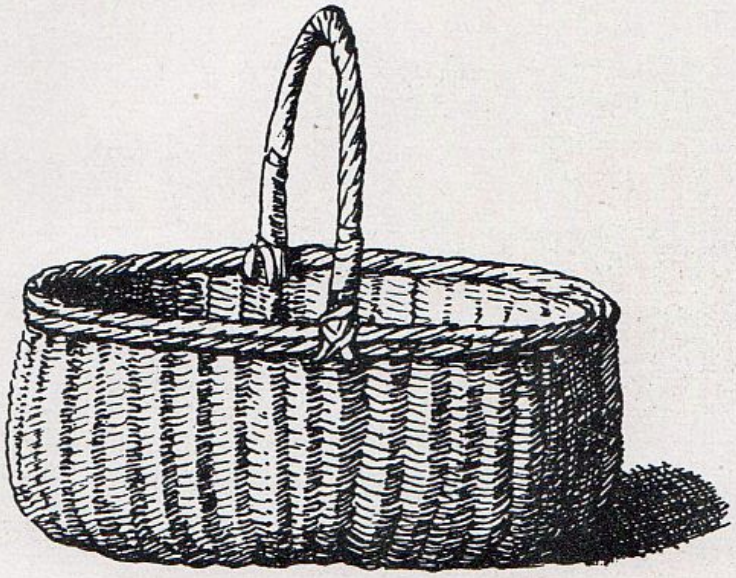


Abbildung 8, Aufgaben 293, 294, 295

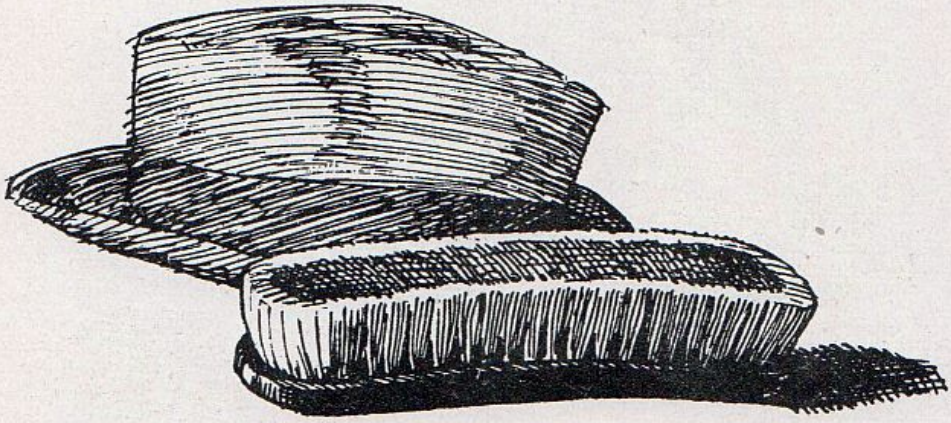


Abbildung 9, Aufgaben 296, 297

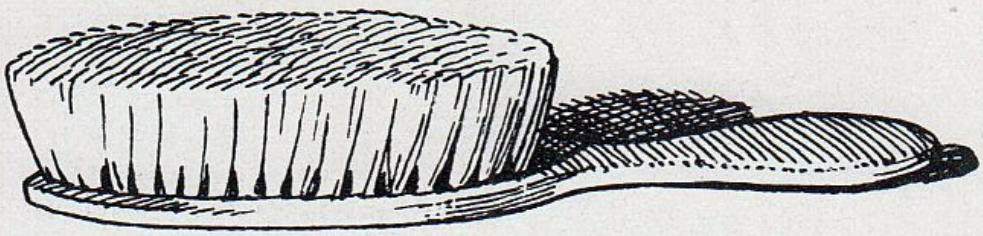


Abbildung 10, Aufgabe 298

Abbildung 11, Aufgaben 299, 300

# Unsere Aufgaben:

Aufgabe 264. Zeichne in flotten Federstrichen die Übungstafel 1 fünfmal in gleicher Größe. Es kommt bei allen Übungen nicht auf die genaue Wiedergabe der Vorlagen, sondern auf die Art der Strichlagen an, deshalb ist nichts vorzuzeichnen.

Aufgabe 265. Zeichne in flotten Federstrichen fünf Tafeln mit Schraffierübungen nach eigenem Ermessen, ähnlich und in gleicher Größe der Vorlage.

Aufgabe 266. Zeichne in flotten Federstrichen die Übungstafel 2 fünfmal in gleicher Größe.

Aufgabe 267. Zeichne in flotten Federstrichen fünf Tafeln mit Kurvenübungen nach eigenem Ermessen, ähnlich und in gleicher Größe der Vorlage.

Aufgabe 268. Zeichne in flotten Federstrichen die Übungstafel 3 fünfmal in gleicher Größe.

Aufgabe 269. Zeichne in flotten Federstrichen fünf Tafeln mit Kringelübungen nach eigenem Ermessen, ähnlich und in gleicher Größe der Vorlage.

Aufgabe 270. Zeichne in flotten Federstrichen die Übungstafel 4 fünfmal in gleicher Größe.

Aufgabe 271. Zeichne in flotten Federstrichen fünf Tafeln mit Schnecken- und Federzügen nach eigenem Ermessen, ähnlich und in gleicher Größe der Vorlage.

Aufgabe 272. Zeichne in flotten Federstrichen die Übungstafel 5 fünfmal in gleicher Größe.

Aufgabe 273. Zeichne in flotten Federstrichen fünf Tafeln mit Blattumrißübungen nach eigenem Ermessen, ähnlich und in gleicher Größe der Vorlage.

Aufgabe 274. Zeichne in flotten Federstrichen die Übungstafel 6 fünfmal in gleicher Größe.

Aufgabe 275. Zeichne in flotten Federstrichen fünf Tafeln mit Federzügen nach eigenem Ermessen, ähnlich und in gleicher Größe der Vorlage.

Aufgabe 276. Zeichne in flotten Federstrichen die Übungstafel 7 fünfmal in gleicher Größe.

Aufgabe 277. Zeichne in flotten Federstrichen fünf Tafeln mit Blattformen nach eigenem Ermessen, ähnlich und in gleicher Größe der Vorlage.

Aufgabe 278. Zeichne in flotten Federstrichen die Übungstafel 8 fünfmal in gleicher Größe.

Aufgabe 279. Zeichne in flotten Federstrichen fünf Tafeln mit Blüten- und Blattformen nach eigenem Ermessen, ähnlich und in gleicher Größe der Vorlage.

Aufgabe 280. Zeichne einen hellen Leuchter von anderer Form wie Abbildung 1, lege davor Siegellack, Petschaft oder dergl.

Aufgabe 281. Zeichne einen dunklen Leuchter, stelle davor einen einfachen hellen Aschenbecher.

Aufgabe 282. Zeichne Bücher mit Hintergrund in anderer Anordnung wie Abbildung 2.

Aufgabe 283. Zeichne im Vordergrund ein großes aufgeschlagenes Buch, lege daneben kleinere geschlossene Bücher. Der Hintergrund kann hell oder dunkel sein.

Aufgabe 284. Zeichne, ähnlich wie Abbildung 4, einen dunklen Topf mit einfacher Tasse, daneben eine helle Zuckerschale.

Aufgabe 285. Zeichne einen Metall-, Ton- oder Porzellantopf in einfacher Darstellung, wie Abbildung 5 zeigt; stelle daneben eine helle Porzellantasse.

Aufgabe 286. Zeichne beliebige Gegenstände, Flaschen, Büchsen oder dergl., von heller und dunkler Farbe in verschiedener Darstellung.

Aufgabe 287. Zeichne ein Tintenfaß in beliebiger Form, in ähnlicher Weise wie Abbildung 6.

Aufgabe 288. Zeichne ein Tintenfaß in ähnlicher Weise wie Abbildung 6, bringe daneben einen hellen Gegenstand.

Aufgabe 289. Zeichne ein Tintenfaß mit Briefbeschwerer, Brieföffner oder dergl.

Aufgabe 290. Zeichne einen einfachen Teller, in ähnlicher Art wie Abbildung 7, lege Messer und Gabel daneben.

Aufgabe 291. Zeichne mehrere Teller von verschiedener Form und Größe, lege Löffel und Serviette dazu.

Aufgabe 292. Zeichne eine Porzellanschale, leer oder mit Obst und dergl., lege davor ein Obstmesser. Der Grund sei hell oder dunkel.

Aufgabe 293. Zeichne, ähnlich wie Abbildung 8, einen leeren Korb, lege davor einige Äpfel oder dergl.

Aufgabe 294. Zeichne einen Korb ohne Henkel mit Obst darin in einfacher Darstellung, halte den Hintergrund dunkel.

Aufgabe 295. Zeichne einen liegenden Korb, in den man hineinsehen kann, lege davor ein Küchenmesser und einige Kartoffeln. Den Hintergrund führe hell oder dunkel aus.

Aufgabe 296. Zeichne, ähnlich wie Abbildung 9, eine Kleiderbürste, lege sie auf dunklen Stoff.

Aufgabe 297. Zeichne eine Bürste mit einem Damenhut, einer Mütze oder dergl. dahinter.

Aufgabe 298. Zeichne in der Art der Abbildung 10 eine Kopfbürste nach freier Wahl.

Aufgabe 299. Zeichne eine dunkle Weinflasche mit einem hellen Glas in ähnlicher Ausführung wie Abbildung 11.

Aufgabe 300. Zeichne eine helle Wasserflasche mit einem dunklen Glas.

Übe Dich täglich im Federzeichnen!!

# Vom Material I

Von Johannes Meru

Die nachstehend gemachten Ausführungen über das bei Federzeichnungen angebrachte Material sollen nur einige Hinweise geben, welche Wahl von Papier, Federn und Zeichenflüssigkeit in besonderen Fällen zu treffen ist.

Zum Federzeichnen ist jedes glatte Schreib- und Zeichenpapier ohne weiteres geeignet. Dem Anfänger ist die Verwendung von festem, gut geleimtem Schreibpapier zu empfehlen. Die zeichnende, Strichlagen ausführende Hand wird auf solchem Papier auf weniger Hindernisse bei der Bewältigung der Arbeit stoßen, als es bei der Verwendung von Zeichenpapier der Fall sein würde. Zeichenpapier oder rauhes Papier, auch wenn es satiniert (geglättet) ist, hat eine mehr oder weniger porige Fläche, es ist fast nie so glatt wie Schreibpapier. Die Poren des Schreibpapiers stellen dem Federstrich aber eine gewisse Hemmung entgegen. Es soll nicht gesagt sein, daß man sich beim Federzeichnen stets auf Schreibpapier beschränken muß, man kann selbstverständlich auch mit der Aussicht auf Gelingen der Arbeit fein-, mittel- und grobkörniges Zeichenpapier benutzen, nur ist dazu schon eine Sicherheit in der Beherrschung der Federtechnik vorauszusetzen. Der Federstrich darf niemals zittrig und in sich unsicher erscheinen; diese Voraussetzung zu erfüllen, ist durch die Bevorzugung von glattem Schreibpapier für den Anfänger leichter möglich.

Sehr gut zeichnet es sich mit der Feder auf Karton, weil derselbe eine glatte Fläche bietet und durch seine Stärke der Feder ein stärkerer, federnder Widerstand als beim Zeichnen auf Papier entgegengebracht wird. Beim Federzeichnen auf Karton läßt sich eine große Eleganz im Linienzug und in den Schraffuren mit Leichtigkeit erreichen. Es gibt sehr viele verschiedene Kartonarten, man wird für Zeichnungen zweckmäßig die besseren Sorte bevorzugen. Elfenbeinkarton hat eine schöne glatte Oberfläche. Bristolkarton, ein englisches Fabrikat, in Bläulichweiß und Gelblichweiß handelsüblich, ist in glatten und matten Sorten eingeführt. Er verdient dann vor Elfenbeinkarton den Vorzug, wenn man Tusch- und Federzeichnung in einer Arbeit verbinden will. Manche Kartonsorten sind nicht nur in Weiß, sondern auch in zartabgestuften Tönen, z. B. Chamois, Gelb, Rosa, Hellila, Hellgrün, im Handel. Auf jedem dieser Töne stehen Federzeichnungen anders. Allerdings ist nicht jeder Karton zum Federzeichnen gleich gut verwendbar, so läuft z. B. auf manchen hochglasierten Sorten, Glacékartons, der Strich, wird mit stark wasserhaltiger Flüssigkeit gezeichnet, zuweilen aus. Der Grad dieses Auslaufens hängt von der Zusammensetzung der Grundierung, die aus feiner Kreide, Baryt und Bindestoffen besteht, ab. Erweist es sich, daß ein solcher Karton die Tusche auslaufen läßt, so muß man die Zeichnung mit Fettusche herstellen, mit derselben läßt sich, wenn

sie nicht mager angerieben ist, auf Glacékarton ohne weiteres zeichnen. Allerdings fließt die Fettusche nicht so leicht wie die gewöhnliche Tusche aus der Feder, man muß dabei vor allen Dingen die Feder sehr oft mit einem Läppchen auswischen. Überhaupt bedarf die Feder einer sehr sorgfältigen Reinigung in allen Fällen, oft sind verschmutzte Federn die Ursache, daß das Federzeichnen zu einer mühseligen Arbeit wird. Auf tadellose Instandhaltung der Zeicheninstrumente kann nicht genug geachtet werden, es hängt davon zum großen Teil das Gelingen der Arbeit ab.

Die genannte Fettusche muß man sich selbst herstellen, indem man von der in flachen Stangen käuflich erhältlichen Lithographietusche eine dünne Schicht, etwa 2 mm, auf eine Untertasse breit aufreibt, etwas destilliertes oder abgestandenes Wasser auf die Schicht bringt und diese mit zwei Fingern unter gleichmäßiger Bewegung abreibt, bis der Tuschgrund vollständig gelöst und eine am Rand der Untertasse schwarz abfließende Flüssigkeit entstanden ist. Die Tusche muß schwarz, dabei aber flüssig sein. Sie ist nicht sehr lange haltbar, da sie auch in geschlossenen Gefäßen verdickt, sie muß von Zeit zu Zeit erneuert werden. Mit Fettusche hergestellte Zeichnungen sind gegen Druck und Verwischen empfindlich, sie sind daher mit einem Schutzblatt aus dünnem Papier zu versehen. Zeichnet man mit solcher Tusche auf stark geleimtem Schreibpapier oder festem Pauspapier, so können solche Zeichnungen durch einfaches Umdrucken auf Stein übertragen und im Steindruckprozeß Vervielfältigungen der Arbeit gewonnen werden. Es ist dies die einfachste Art, für den Steindruck brauchbare Zeichnungen herzustellen. Auf Glacékarton gezeichnete Arbeiten lassen sich im Druck jedoch nur schwer übertragen, da die Tusche in die Schicht zu sehr einzieht.

Als Flüssigkeit für Federzeichnungen ist im allgemeinen schwarze Ausziehtusche oder chinesische Tusche gebräuchlich. Ausziehtusche ist in manchen Sorten unverwaschbar, diese verdienen den Vorzug, wenn es sich um die Herstellung von Arbeiten handelt, die man mit einem Ton oder mit mehreren Farbtönen nach der Vollendung der Zeichnung übergehen will. Unverwaschbare Ausziehtusche hat einen gewissen Glanz, echte chinesische Tusche, die verwaschbar ist, wirkt im Strich und in der Fläche dagegen matt. Dieser matte Ton gibt den mit chinesischer Tusche ausgeführten Zeichnungen eine ruhige Wirkung, während, ist der Federstrich glänzend, die Zeichnungen im Licht oft flimmernd und unruhig erscheinen. Chinesische Tusche ist in fertigen Lösungen zu haben, man kann sich die Lösung aber auch selbst aus den käuflich erhältlichen Stangentuschen bereiten. In diesem Falle muß man die Tusche ebenso wie die Lithographietusche aufreiben, es ist dabei aber sehr sorgsam zu verfahren, und besonders muß darauf geachtet werden, daß keine Krümel oder Tuschpartikelchen in der Flüssigkeit vorhanden sind, weil dadurch eine gleichmäßige Zeichnung nicht erreicht werden könnte. Das Anreiben ist so lange fortzusetzen, bis die Tusche vollkommen glatt erscheint.

# An unsere Teilnehmer!

Vergessen Sie nicht, daß es das Wichtigste ist, sich bei Beginn einer neuen Arbeit einen Plan zu machen, nach dem zu verfahren ist. Man darf nichts dem Zufall überlassen. Alsdann muß man bei allen Unternehmungen seine Kräfte untersuchen, denn es gibt gewisse Dinge und Ausführungen, die uns als Ideal vorschweben, die aber unnachahmlich sind, weil entweder die Schwäche unserer Natur oder die Mangelhaftigkeit unserer Kenntnisse und Fähigkeiten die Erreichung des Vorbildes verhindert oder die Verschiedenheit der Anlagen dies unmöglich macht. Wer einen schwachen Witz hat, der muß sich nicht an starke und gewaltige Stücke wagen; wer hingegen einen starken und ursprünglichen Witz besitzt, der wird, wenn er sich mit kleinlichen Darstellungen befaßt, sowohl seine natürlichen Anlagen verderben, als auch die Zierlichkeit, die er sich anzueignen bestrebt, nicht erreichen. Man muß das feine mit dem Starken so behutsam zu vermischen verstehen, daß man beides unfehlbar an der richtigen Stelle anwendet, sonst entstehen innerhalb einer Zeichnung Disharmonien. Es ist nichts häßlicher, als wenn das Sanfte ins harte verfällt, das Leise ins Schrille und das Starke ins Weichliche. Ein jedes Ding hat sein eigenes Gesetz, ebenso jede Technik. Wo uns die Kunst infolge unserer noch unzulänglichen Kräfte den Beistand versagt, da muß unser Erfindungsgeist eine Umgehung dieser Klippen anstreben. Können wir das feine nicht erreichen, so laßt uns im Stärkeren den Versuch machen. Mißlingen uns die Einzelheiten, so laßt uns in den Hauptlinien desto vorzüglicher sein. Haben andere das Eigentümliche und Besondere mehr in ihrer Gewalt, so müssen wir in allgemeinen Ideen unsere Stärke zeigen.

Es ist nicht leicht, zu entscheiden, welcher Art der Kunst und welcher Form der Vorzug vor allen anderen zu geben ist. Viele der großen Künstler der Vergangenheit fanden ihr Vergnügen an schrecklichen, ungestalteten, verborgenen und finsteren Dingen, andere hingegen an glänzenden, munteren, hellen und lieblichen Erscheinungen dieser Welt. Wie ist es möglich, eine Regel oder Vorschrift festzusetzen, da jede dieser Erscheinungen in ihrer Art Vorzüge hat, und doch so verschiedene Arten vorhanden sind? In dieser Mannigfaltigkeit der Naturen liegt der Reichtum der Kunst, und durch diese Vielseitigkeit wird der Künstler in seinen Bemühungen nicht abgeschreckt werden. Im Gegenteil werden die vielen Möglichkeiten, ein Ding schwer oder leicht, hell oder dunkel zu sehen, ihn überzeugen, daß es für ihn darauf ankommt, es ganz nach eigenen Eindrücken zu gestalten. Vermeiden Sie darum alle Nachahmungen und verlassen Sie sich auf die eigene Kraft.

**Mal- und Zeichen-Unterricht-G.m.b.H.**

Die Atelierleitung